

LNG – Bedeutung für den europäischen Erdgasmarkt

Liquefied Natural Gas (LNG) wird als strategisches Instrument für wachsende Liquidität, Flexibilität und Versorgungssicherheit betrachtet, dessen Realisierungschancen in Europa und Deutschland steigen. Die unternehmerische Umsetzung der LNG-Technologie ist nicht ohne Risiken, die Infrastrukturprojekte brauchen viel Zeit sowie Geld und erfordern großen Kooperationsgeist. Was ist also dran an der aktuell diskutierten Option? „et“ lud eine Energieökonomin, einen Politiker, einen Unternehmensberater und einen Gashandlungsexperten ein, diese Frage aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren.

„et“: Derzeit trägt LNG mit etwa 8 % zur Deckung des Erdgasbedarfs in Europa bei. Schaut man auf die öffentliche Diskussion, gewinnt man leicht den Eindruck, dieser Anteil könnte in absehbarer Zeit drastisch zunehmen. Spricht wirklich so viel für diese Option?

Langen: Es ist insbesondere durch Gas-transportprobleme in Weißrussland und in der Ukraine deutlich geworden, dass wir im Zieldreieck der Energieversorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit neu über den Energiemix nachdenken müssen. Zudem wird sich unser Gasverbrauch bis zum Jahre 2030 verdoppeln. In Europa wird die Importabhängigkeit weiter zunehmen, das ist unbestritten. Wir haben bisher mit Russland gute Erfahrungen gemacht, aber das Bewusstsein ist gestiegen, dass man Alternativen entwickeln muss. Bisher kann man Gas sinnvollerweise allenfalls vernünftig zu normalen Konditionen über 3 000-3 500 km transportieren. Indem aber Gas verflüssigt wird, um über die Weltmeere in die Abnehmerländer zu gelangen, können neue Lieferanten erschlossen werden und könnte möglicherweise unsere Abhängigkeit von Russland sinken.

Kemfert: Drei Dinge sind hervorzuheben, wenn wir über die Zukunft von LNG sprechen. Der erste Punkt ist, dass Gas durch die Nachfragesteigerungen – nicht nur in Europa, sondern auch weltweit – stark an Bedeutung zunehmen wird. Gas ist bedeutend für die Stromerzeugung in Deutschland und Europa, insbesondere deshalb, weil Gas als Ersatz für Kohlekraftwerke, die aufgrund des Klimaschutzes wirtschaftlich unattraktiver werden, und Kernkraftwerke, die zumindest in Deutschland politisch nicht mehr gewollt sind, zum Einsatz kommen wird. Gaskraftwerke produzieren deutlich weniger Treibhausgase als Kohlekraftwerke. Gas wird zunehmend als Substitut für das knapper werdende Öl im Bereich Verkehr eine Bedeutung spielen, ebenso in der Wärmeerzeugung.

Der zweite Punkt ist, dass über starkes Nachfragewachstum beim Gas die Importabhängigkeit Deutschlands und Europas steigen wird, deshalb werden wir auf die strategischen



Diskussion über die Chancen und Risiken von Liquefied Natural Gas im europäischen und deutschen Energiemarkt auf dem Bonner Petersberg. V. l. n. r.: Stefan Judisch, RWE Gas Midstream; Martin Czakainski, Chefredakteur „et“-Redaktion; Werner Langen, MdEP; Claudia Kemfert, DIW und Carsten Sürig, McKinsey&Company Fotos: M. Darchingner

Allianzen im Gasbereich angewiesen sein. Hier spielt eine zentrale Rolle, dass wir mit Pipelines aus Russland, aber auch aus nordafrikanischen Staaten gut versorgt sind. Wichtig ist, dass das Gas aus möglichst vielen Ländern bezogen wird. Im Zuge starker Nachfragesteigerungen und aus Gründen der Versorgungssicherheit ist es ratsam, zunehmend auf LNG zu setzen, um z. B. bei Gasstreitigkeiten mit Russland flexibel reagieren können. Allerdings müssten dazu mehr Terminals, vor allem in Deutschland, gebaut werden.

Drittens: Der Gasmarkt wird mehr und mehr zu einem globalen Markt, LNG spielt darin als flexibel zu handelndes Gut die zentrale Rolle. Die Nachfrage wächst, das Angebot kommt aus wenigen Regionen der Welt, zunehmende Konkurrenz lässt die Preise steigen. Europa drängt auf mehr Wettbewerb auf den Energiemärkten, aus diesem Grund werden die langfristigen Lieferverträge nicht mehr jene dominierende Rolle spielen, die sie in der Vergangenheit hatten. Zunehmend werden sich die Gaspreise an der Börse bilden.

Judisch: Ich bin ebenfalls davon überzeugt, dass der Gasbedarf in Europa deutlich weiter wachsen wird. Schon allein deshalb, weil die europäische Gasproduktion stark zurückgehen wird. Ich bin jedoch nicht so optimistisch, dass Gas in der Stromerzeugung massiv eingesetzt werden wird. Dazu ist dieser Energieträger einfach zu teuer. Zwar sind die Investitionskosten für Gaskraftwerke erheblich geringer als die von Stein- oder Braunkohlekraftwerken, aber auf variabler Kostenbasis sind Gaskraftwerke in der Mittel- oder gar Grundlast bei den derzeitigen Preiskonstellationen jedoch nicht zu rechtfertigen.

Aber zurück zum Thema LNG: Bekanntlich verfolgt die EU die Strategie, die Quellen beim Gas zu diversifizieren. LNG bietet den Ausgangspunkt, den globalen Versorgungsmarkt zu erschließen. Wir sind dann aber Teil dieses Marktes, d. h., das marginale Gasmolekül innerhalb Europas wird sich am Preis des Weltmarktes orientieren und Ricardo folgend bedeutet dies dann, das marginale Molekül setzt den Systempreis. Wir bekommen also ein globales Preisniveau. Andererseits befinden wir uns in der komfortablen Situation,

dass wir im Grunde genommen unseren gesamten Erdgasbedarf über Pipelines decken können. – Nicht nur aus Russland, sondern auch aus Nordafrika und aus dem kaspischen Raum. Wir dürfen nicht vergessen, dass schon heute fast das gesamte Gasversorgungsäquivalent der Bundesrepublik Deutschland aus dem kaspischen Raum über Russland hierher transportiert wird.

Sürig: Rein ökonomisch betrachtet liegen die Arbitragelinien so, dass viel von dem Gas, das in unserer Region benötigt wird, durchaus wirtschaftlich darstellbar aus Russland kommen kann. Das können bis zu 200 Mrd. m³ sein, ungefähr 40 % des kompletten europäischen Importes. Mit Blick auf 2010, 2012 sieht man schon heute sehr deutlich, dass eine große Menge an LNG kontrahiert ist (etwa 100 Mrd. m³). Das ist das Doppelte von dem, was an LNG in Europa gebraucht wird.

Auf der anderen Seite spielt LNG für viele Marktakteure in Europa eine Rolle, allein um das Versorgungsrisiko ein Stück weit zu diversifizieren und nicht zu stark abhängig entweder von Norwegen oder Russland zu sein. LNG wird aber ein marginaler „Produzent“ sein. Bezüglich der gegebenen Kapazitäten an Vergasungstechnik, die jetzt schon in den Markt gestellt werden, muss man sich die Frage stellen, ob diese in den nächsten vier, fünf Jahren wirklich voll ausgelastet werden.

Die Gaslücke füllen

„et“: In der Fachöffentlichkeit ist des Öfteren von der sog. Gaslücke die Rede, die LNG auf füllen könnte – ein ernstes Problem?

Kemfert: Russlands Energiesystem ist durch große Ineffizienzen gekennzeichnet: die Energiepreise sind zu niedrig, es wird zuviel Energie verschwendet. Russland hat ein verständliches Interesse daran, Gas in möglichst viele Länder zu möglichst hohen Preisen zu verkaufen. Wie viele Studien, auch unsere, bestätigen, wird es eine Gaslücke geben. Dies liegt nicht daran, dass Russland ein unzuverlässiger Gaslieferant oder unsicherer als früher geworden ist. Es liegt daran, dass die Nachfrage im eigenen Land enorm groß ist und aufgrund der wachsenden Wirtschaft weiter wächst, zu wenig in Exploration und Infrastruktur investiert wird und beabsichtigt ist, große Mengen in alle möglichen Länder zu verkaufen. Der Energiehunger der Welt und die globale Marktwirtschaft führen dazu, dass Europa und auch Deutschland sich an den



„Gas wird zur Energieversorgung in Deutschland und Europa eine immer bedeutendere Rolle spielen, Wettbewerb führt zu einem globalen Markt. Die Diversifikation des Gasangebots ist elementar. In Zukunft werden Lieferregionen und -länder wie Nordafrika oder der kaspische Raum – vielleicht auch der Iran – eine wichtige Rolle spielen. Mit der Diversifikation von Pipelines, wie wir sie jetzt im Moment anvisieren und starten, sind wir auf gutem Wege, für Versorgungssicherheit zu sorgen. LNG wird jedoch zunehmend ebenso zur Versorgungssicherheit beitragen, denn der zukünftige Gasmarkt ist global.“

Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und Humboldt-Universität Berlin

Gedanken gewöhnen müssen, dass es zu Knappheiten kommen kann und wir – wenn wir nicht bereit sind, hohe Preise zu zahlen – eben nicht beliefert werden, sondern andere Länder (wie z.B. China), die diese hohen Summen auch bezahlen wollen und können.

Judisch: Wir müssen eines beachten: Wenn Russland dafür sorgt, dass das marginale Molekül, von dem ich vorhin sprach, ein LNG-Molekül ist, dann sorgt es auch dafür, dass es für sein Pipelinegas Weltmarktpreise bekommt. Es heißt, ihre Marktmacht könnte es den Russen erlauben, den europäischen Markt genau so knapp zu halten, dass das marginale Molekül ein Weltmarktmolekül sein wird.

Abschied von der Ölpreisbindung?

„et“: Ein Haupthindernis der unabhängigen Preisbildung beim Gas ist die Ölpreisbildung. Deren Ende wurde schon oft angekündigt, aber bekanntlich leben Totgesagte länger. Wird sie fallen?

Kemfert: Ich denke, dass sich über mehr Wettbewerb ein globaler Markt entwickeln wird und damit die Ölpreisbindung entweder automatisch, durch die Preisbildung an der Börse, oder über politischen Druck aus Brüssel wegfallen wird. Gas hat andere Einflussgrößen als Öl, vor allem ist Gas weniger knapp; insofern wird es im Zuge des globalen Marktes einen eigenen Preis geben, der sich idealerweise, wie beim Öl, an der Börse bildet. Allerdings unterliegen all diejenigen einer Fehleinschätzung, die glauben, dass mit der

Aufgabe der Ölpreisbindung der Gaspreis automatisch fällt. Der Gaspreis kann auch einmal fallen, aber auch steigen, die Volatilität wird zunehmen.

Judisch: Ich glaube, die Ölpreisbindung wird fallen, weil die fundamentalen Marktbedingungen das vorgeben; das marginale Gasmolekül hat geringere Fördergrenzkosten als das marginale Fass Erdöl. Russland exportiert heute 160 Mrd. m³ im Jahr und davon beschafft es ca. 80 Mrd. m³ im kaspischen Raum, also nicht aus eigener Produktion. Zusätzlich stammen 20-25 Mrd. m³ von unabhängigen russischen Produzenten. Russland hat also ein hohes Interesse daran, diese Ströme zu kontrollieren. Das ist die heutige Strategie, die praktisch seit Jahrzehnten notwendige teure Investitionen im eigenen Land unterlässt und statt dessen auf andere abwälzt. Wenn die Ökonomie gewinnt, wird es eine Entkopplung von Öl- und Gaspreis geben. Die Frage ist nur, wie viel Marktmacht die Lieferländer ausüben können, um die Bindung zu erhalten.

Langen: Ich glaube ebenfalls, dass die Ölpreisbindung über kurz oder lang fallen wird. Die Lage in Brüssel hierzu ist jedoch nicht eindeutig und die Frage ja auch nicht ganz einfach. Es wäre in der Tat ein Irrtum zu glauben, man könne die Gaspreise auf Dauer durch die Entkopplung vom Ölpreis senken und dann die beiden Märkte sich völlig unabhängig voneinander entwickeln lassen. Zweifellos wird es hier Rückholeffekte geben. Es sollte nicht vergessen werden, dass die Ölpreisbindung auch für Preisstabilität

und Verlässlichkeit gesorgt hat. Der Gaspreis hat eben nicht die Ausschläge des Spotmarktes gezeigt, sondern ist immer kontinuierlich mit Zeitverzögerung in einer abgleichenden Trendentwicklung dem Ölpreis gefolgt.

Auf der anderen Seite wissen wir in der EU um unsere Importabhängigkeit und es ist klar, dass unser Schwerpunkt nicht LNG sein wird, sondern eine verlässliche Energiecharta mit Russland. Russland hat diese Charta bis heute noch nicht ratifiziert, obwohl sie lange unterschrieben ist. Das muss der erste Schwerpunkt sein, also verlässliche Lieferbedingungen, klare Vorgaben. Es wächst ein europäischer Energiemarkt heran, bei dem sich standort-, bedarfs- und transportbezogen Alternativen entwickeln werden. Dabei wird dem Gas auf längere Sicht eine große Rolle zufallen.

Sürig: Wenn man die Marktpreisentwicklung in den USA beobachtet, wo es keine vertragliche Gas-Ölpreisbindung gibt, sondern das Gas mit seinen Substituten im Wettbewerb steht, dann kann man insbesondere in den letzten Jahren feststellen, dass dies maßgeblich dazu beigetragen hat, dass die Preise enorm volatil gewesen und teilweise extrem hoch gegangen sind. Sicherlich lassen sich durch LNG in diesen Märkten Preisspitzen langfristig vermeiden, kurzfristig weniger, denn wo das nächste LNG-Schiff hingeht, ist im Sommer anders als im Winter zu beantworten und hängt letztendlich von den einzelnen Marktconstellationen ab. Aber das gilt genauso für Kohle wie für andere Commodities; was wir feststellen ist, dass die Volatilität all dieser Commodities zunimmt. Sie sind zudem nicht nur alle global, sondern auch sehr stark miteinander vernetzt, insbesondere auch über das CO₂. Die richtige Antwort darauf kann nur ein vernünftiges Risikomanagementsystem in den Unternehmen sein.

Schwierige praktische Umsetzung

„et“: In Europa gibt es gegenwärtig 12 LNG-Anlandeterminals, weitere sind geplant – Wilhelmshaven, Krk und La Spezia heißen die Stichworte. Die Umsetzung ist allerdings schwierig; zum einen scheinen die Investoren zu zögern, zum anderen gibt es teilweise Widerstände in der Nachbarschaft.

Sürig: Die Energieindustrie ist eine asset heavy industry, wie wir es nennen. Und für die sind typischerweise Investitionszyklen charakteristisch, die auf 40-50 Jahre angelegt sind. Da versucht man natürlich, Positionen



„Wir sind als Europäer bezüglich unserer Pipeline-Möglichkeiten besser positioniert als unsere Hauptkonkurrenz-Regionen Nordasien und USA. Wir haben zudem den Wettbewerbsvorteil, dass unsere Volkswirtschaft weitaus weniger energieintensiv als die der USA ist. In einer Welt, in der Energiepreise strukturell hoch sein werden, ist das ein globaler Wettbewerbsvorteil, den wir noch nicht richtig verstanden haben, weil wir über die Situation hauptsächlich lamentieren. Die hohen Preise haben uns eine Vorteilsposition in einer globalen Wirtschaft verschafft, das sollten wir nicht unterschätzen.“

Stefan Judisch, Vorsitzender der Geschäftsführung, RWE Gas Midstream GmbH, Essen

abusichern. Das gilt für jemanden, der eine Regasifizierungsanlage in Deutschland oder sonstwo in Europa baut, genauso. Das bedeutet, man investiert auch beim LNG erst, wenn ein Stück weit kontrahiert werden konnte, damit eine Mindestauslastung sichergestellt werden kann – zumindest für einen Zeitraum von 10-15 Jahren. Wenn Sie heute versuchen, LNG-Kontrakte zu bekommen im Bereich 2010, 2015 oder 2020, dann werden Sie sehr schnell feststellen, dass dies nicht ganz so einfach ist und teilweise die Kontrakte auch so gut wie ausverkauft sind. Man muss also auf Länder zugehen, die vielleicht nicht so ganz ideal sind und bekommt wahrscheinlich solche Kontrakte auch nur dann realisiert, wenn man sich in lokalen Infrastrukturprojekten mitengagiert.

Judisch: Auch bei den erforderlichen LNG-Infrastrukturprojekten spielt sicherlich der berühmte NIMBY-Effekt („not in my backyard“) eine Rolle. Das zentrale Problem aber sind die stark steigenden Investitionskosten in allen Sektoren, so dass die in den letzten Jahren erzielten Kosteneinsparungen in der LNG-Kette kompensiert werden. Konkret haben wir bei der LNG-Infrastruktur heute wieder Preisniveaus bei den Investitionskosten wie vor sieben bis acht Jahren. Bei RWE denken wir auch beim LNG an technologische Innovationen. In Deutschland arbeiten wir mit unserem Partner Excelerate an einem ähnlichen Projekt wie es schon in Großbritannien in Betrieb ist. Der technologische Unterschied ist, dass man nicht an Land regasifiziert, also flüssig entlädt und dann am Ufer durch langsame Erwärmung sozusagen wieder normales Gas ins Gas-

leitungsnetz speist, sondern das Gas wird auf dem Schiff erwärmt, damit vom flüssigen in einen gasförmigen Zustand überführt und direkt vom Schiff in ein Pipelinesystem einspeist. Das hat den Vorteil geringer Investitionskosten. Es gibt hierzu unterschiedliche Konzepte und die Innovationskraft der Ingenieure ist schier unbegrenzt.

Klimaaspekt und Globalisierung

„et“: Die Klimadiskussion gibt der Erdgaswirtschaft Auftrieb. Was sagt der Politiker dazu?

Langen: Bessere Klimaverträglichkeit in der Energieversorgung hat ihren Preis. Energie wird also teurer werden. Politische Aufgabe wird es sein, die Energieversorgungssicherheit und Klimaverträglichkeit zu sichern, gleichzeitig aber auch die Sozialverträglichkeit, also Arbeitsplätze, Wirtschaftsentwicklung und Bezahlbarkeit, zu garantieren. Und welcher hier der Weg ist, darüber gibt es die unterschiedlichsten Ideen in der Europäischen Kommission. Wir setzen stark auf wirtschaftliche Faktoren und die Unternehmen, dass sie in ihrer Verantwortung diese Aufgabe, was Investieren und Markterschließung angeht, auch wahrnehmen.

„et“: LNG könnte, so wird in Fachkreisen angeführt, die Märkte globalisieren. Ist das eine realistische Annahme?

Sürig: Bevor wir an den globalen Markt denken, sollten wir uns bewusst darüber sein, dass wir beim Gas in der EU noch keinen vernünftigen liquiden Markt haben.

Der britische Markt ist vergleichsweise liquide, aber vom Zeithorizont her noch verhältnismäßig begrenzt. Die Niederlande und Benelux sind auf dem Sprung, der Rest aber ist gerade einmal im Entstehen begriffen. Ähnlich wie beim Strom ist nun die Frage, ob es überhaupt gelingt, einen wirklich unverzerrten rein nach ökonomischen Gesetzen funktionierenden europäischen Gasmarkt zu bekommen. Und das ist schwierig, denn im Unterschied zum Strommarkt befinden sich die Erzeuger teilweise außerhalb der EU, entziehen sich also dem politischen Zugriff.

Kemfert: Wichtig ist, dass erst einmal ein funktionsfähiger Wettbewerbsmarkt entsteht. Wie im Strommarkt muss jedes Unternehmen Gas durchleiten können, wenn es will und das zu diskriminierungsfreien Konditionen. Die Regulierungsbehörde muss dafür Sorge tragen, dass dies auch so umgesetzt wird. Allerdings stehen wir beim Gasmarkt gerade erst am Anfang. Wettbewerb heißt dann aber auch, dass alle Unternehmen identischen Spielregeln unterworfen sind, es darf keine Markt-



„In der EU wissen wir um unsere Importabhängigkeit und es ist klar, dass unser Schwerpunkt nicht LNG sein wird, sondern eine verlässliche Energiecharta mit Russland. Russland hat bis heute diese Charta noch nicht ratifiziert, obwohl sie lange unterschrieben ist. Das muss der erste Schwerpunkt sein, also verlässliche Lieferbedingungen, klare Vorgaben. Es wächst ein europäischer Energiemarkt heran, bei dem sich standort-, bedarfs- und transportbezogen Alternativen entwickeln werden. Dabei wird dem Gas auf längere Sicht eine große Rolle zufallen.“

Dr. Werner Langen, Mitglied des Europäischen Parlaments, Brüssel

abschottung geben. Wettbewerb bedeutet, dass große ausländische Spieler zunehmend Interesse am europäischen Gasmarkt haben

werden. Wenn Gazprom auf dem deutschen oder europäischen Markt aktiv wird, kontrollieren sie die gesamte Wertschöpfungs-



**Strom für die ganze Welt.
Von Königswinter bis Langenfeld.
Energie für die Region.**

Da immer dabei. **RheinEnergie**



kette von der Exploration bis zum Endkunden. Machtmissbrauch beispielsweise durch überhöhte Preise muss verhindert werden.

Judisch: Der LNG-Markt wächst zweistellig und wird dies weiter tun, weil LNG die Technologie ist, mit der man, wie das auf Neudeutsch heißt, „stranded gas“, also Gas, das zwar vorhanden ist, aber lokal noch keine Konsumenten hat, in Konsumentenmärkte bringen kann. Die indirekte oder direkte Ölpreisbindung fördert langfristig die Überinvestition, weil der Gasproduzent Überrenditen erzielen kann. Die Wachstumschancen für LNG sind also sehr positiv. Europa wird zwar daran partizipieren, aber die Hauptnachfrager werden Länder sein, die wie Europa auch eine zurückgehende Eigenproduktion haben, diese aber nicht wie bei uns durch Pipelines aus anderen Ländern ersetzen können, und jene, die, wie Korea oder Japan, ausschließlich vom importierten Gas – hier LNG – abhängig sind.

„et“: Welche Rolle spielt denn eine Option wie das Nabucco-Projekt für den europäischen Gasmarkt der Zukunft?

Kemfert: Europa hat gegenüber anderen Weltnationen geologische Vorteile, denn es liegt so zentral, dass es von allen wichtigen Lieferländern problemlos durch Pipelines beliefert werden kann. Die Nabucco-Pipeline spielt aufgrund der Diversifikation des Gasangebots neben anderen Pipelines eine wichtige Rolle, da Gas aus dem kaspischen Raum oder auch aus dem Iran nach Europa transportiert werden kann. Allerdings ist der Iran als Land mit den zweitgrößten Erdgasreserven in der Welt zwar interessant, momentan aber nicht gerade durch politische Stabilität gekennzeichnet. Viele unterschiedliche Pipelines neben der LNG-Option erhöhen die europäische Versorgungssicherheit.

Gefahr der Überregulierung

„et“: Die jährliche Gesamtkapazität bei LNG beträgt in Europa rd. 85 Mrd. m³, ist also relativ überschaubar. Dennoch steht eine scharfe Regulierung ins Haus. Gefährdet dies den Aufbau des LNG-Systems?

Judisch: Es steht für mich außer Zweifel, dass wir eine vernünftige Regulierung von Monopolbereichen brauchen. Wettbewerb entsteht jedoch durch Schaffung von Märkten und diese konzipiert man, indem man ein Polypol von Anbietern, von Nachfragern oder Überschussmengen hat. Die Regulierer müssen verstehen, dass



„LNG ist eine gute Möglichkeit, das Portfolio zu diversifizieren. Nichtsdestotrotz glaube ich daran, dass Energieversorgung ein langfristiges Geschäft ist, das auf Vertrauen und langfristige Partnerschaften setzt. Das heißt, wir werden bei LNG mit mehr Partnern zusammenarbeiten, aber die Modelle, die wir anwenden müssen – Investitionssicherheit, Verlässlichkeit und ähnliche Dinge – werden ähnlich gestrickt sein, wie wir das vom Gasgeschäft in der Vergangenheit kennen.“

Dr.-Ing. Carsten Sürig, Principal, McKinsey&Company, Düsseldorf

sie nur Wettbewerb bekommen, indem sie Energiemengen dislozieren. Bei der LNG-Regulierung haben wir das große Problem, dass die Regulierer tendenziell wieder einmal übertreiben, weil sie auf der einen Seite teure Investitionen in Regasifizierungsfazilitäten anstoßen wollen, andererseits aber gleich nach third party access rufen. Damit stellt man potenzielle Kapitalgeber vor das Problem, in LNG-Kapazitäten investieren zu wollen und zu sollen, die sie dann selbst nur eingeschränkt nutzen können.

Wir benötigen aber auch im LNG-Bereich eine umsichtige Regulierung, das ist überhaupt keine Frage. Es kommt dabei aber darauf an, am richtigen Hebel anzusetzen und das ist sicherlich nicht das Ownership Unbundling, denn dort fehlt der Beweis, dass dies dem Wettbewerb hilft. Es gibt doch eine Reihe von Gas- und Stromversorgungs-Systemen, in denen der Staat die Netze besitzt und der Wettbewerb nicht funktioniert.

Langen: Durch die Selbstverpflichtungen der Branche im Gasbereich haben wir sechs, sieben Jahre verloren. Jedenfalls sind wir bei der Schaffung eines europäischen Binnenmarktes nicht so vorangekommen, wie es beabsichtigt war und das aus unterschiedlichen Gründen. Darunter sind auch politische Aspekte wie z. B., dass die Regulierung nicht den richtigen Ansatzpunkt hatte. Die Liberalisierung der Märkte kann bei einer stringent steigenden Nachfrage, die insbesondere von China dominiert wird, die Lage nur zum Teil entschärfen. China tritt

auf den Ressourcenmärkten zunehmend aggressiv auf und ist dabei durch politische Rücksichtnahmen nicht gebunden.

Mit welchen Mitteln geht nun Europa vor? Reicht es, wie die Kommission das einmal wollte, dass man die Reservehaltung erhöht und sie in die Verantwortung der Kommission bringt? Das halte ich für einen Irrweg, denn wie sollen Beamte bessere Entscheidungen treffen als der Markt und die Unternehmen? Auf der anderen Seite brauchen wir aber politische Antworten darauf, wie wir wirksam Wettbewerb schaffen können – die Regulierung ist kein Selbstzweck und die Marktliberalisierung ebenfalls nicht.

Sürig: Wenn man einzelne Akteure im Markt herausgreift – lassen Sie mich zwei Extreme anführen – hat die Gazprom, selbst wenn sie an Verteilgesellschaften vorbeizugehen versucht, kein ökonomisches Interesse an fallenden Preisen. Das gleiche gilt am Ende des Tages auch für die Stromerzeuger. Wenn wir uns die Stromerzeugungskurve in Deutschland angucken, dann sehen wir, dass ungefähr die Hälfte der Zeit ein Kohle- und zur anderen Hälfte ein Gaskraftwerk den Preis setzt. Jeder, der eine günstigere Kostenstruktur hat, profitiert dann, wenn ein Gaskraftwerk den Preis setzt, natürlich davon und insofern haben auch dort die Spieler nicht unbedingt einen Anreiz, die Gaspreise niedrig zu halten. Für mich ist vor diesem Hintergrund klar, dass man einen reifen Gasmarkt durch Regulierung alleine nicht hinbekommt. Hierzu braucht man

Spotmärkte, Forwardmärkte und ein breites Portfolio an standardisierten Produkten. Dieses market making ist jedoch im Grunde genommen nur mit den Akteuren zusammen erreichbar.

Worauf kommt es an?

„et“: Abschließend wäre es interessant, von Ihnen zu erfahren, wie Sie die Möglichkeiten des LNG in Europa unterm Strich beurteilen. Was sollten wir uns bei diesem Thema besonders vor Augen halten?

Kemfert: Wir sollten uns immer wieder daran erinnern, dass wir in Deutschland und Europa eine strategisch und geologisch wichtige Position einnehmen und mit Russland einen im Grunde verlässlichen Lieferanten haben. Gas wird zur Energieversorgung in Deutschland und Europa eine immer bedeutendere Rolle spielen, Wettbewerb führt zu einem globalen Markt. Die Diversifikation des Gasangebots ist elementar. In Zukunft werden Lieferregionen und -länder wie Nordafrika oder der kaspische Raum – vielleicht auch der Iran – eine wichtige Rolle spielen. Mit der Diversifikation von Pipelines, wie wir sie jetzt im Moment anvisieren und starten, sind wir auf gutem Wege, für Versorgungssicherheit zu sorgen. LNG wird jedoch zunehmend ebenso zur Versorgungssicherheit beitragen, denn der zukünftige Gasmarkt ist

global. Mögliche Versorgungslücken können vor allem durch LNG-Lieferungen verhindert werden. Flexibilität ist der Schlüssel: über den Bau von LNG-Terminals kann künftig vermehrt Gas nach Europa geliefert werden. Beides ist wichtig: Pipelines und LNG.

Langen: Wenn meine Informationen stimmen, hat die LNG-Tankerflotte im Moment ungefähr 200 Schiffe zur Verfügung. Das reicht offensichtlich, um den globalen Markt und eine globale Preisbildung darzustellen. Das bedeutet, das Gas wird, wenn es vom Ölpreis wekommt, einen eigenständigen Preis bilden. Die Frage ist nur: brauchen die Europäer LNG in absehbarer Zeit, ja oder nein? So gesehen ist LNG kein Thema der nächsten Jahre, aber es stellt natürlich sicher, dass sich weltweit die Nachfrage besser anpassen kann und neue Vorkommen erschlossen werden können. Insofern spielt LNG eine bedeutende Rolle bei der Erschließung der Gasmärkte, ohne dass wir selbst sofort und unmittelbar davon profitieren.

Sürig: Auch meiner Meinung nach wird das Gas zukünftig an Bedeutung gewinnen. Wann und ob es in der Stromerzeugung die bedeutende Rolle spielen kann, die wir uns aus klimapolitischen Gründen wünschen, ist offen. LNG ist eine gute Möglichkeit, das Portfolio zu diversifizieren. Nichtsdestotrotz glaube ich daran, dass Energieversorgung ein langfristiges Geschäft ist, das auf Ver-

trauen und langfristige Partnerschaften setzt. Das heißt, wir werden bei LNG mit mehr Partnern zusammenarbeiten, aber die Modelle, die wir anwenden müssen – Investitionssicherheit, Verlässlichkeit und ähnliche Dinge – werden ähnlich gestrickt sein, wie wir das vom Gasgeschäft in der Vergangenheit kennen.

Judisch: LNG ist Teil eines globalen Portfolios. Dies gibt uns einerseits Versorgungssicherheit, macht uns aber gleichzeitig abhängig von einem globalen System. Wir sind als Europäer bezüglich unserer Pipeline-Möglichkeiten besser positioniert als unsere Hauptkonkurrenz-Regionen Nordasien und USA. Wir haben zudem den Wettbewerbsvorteil, dass unsere Volkswirtschaft weitaus weniger energieintensiv als die der USA ist. In einer Welt, in der Energiepreise strukturell hoch sein werden, ist das ein globaler Wettbewerbsvorteil, den wir noch nicht richtig verstanden haben, weil wir über die Situation hauptsächlich lamentieren. Die hohen Preise haben uns eine Vorteilsposition in einer globalen Wirtschaft verschafft, das sollten wir nicht unterschätzen. LNG wird die Wettbewerbsintensität erhöhen und den globalen Energiemarkt weiterentwickeln.

Martin Czarkainski/Franz Lamprecht

WIR BRINGEN PROZESSE IN FAHRT

BK 01[®]

Effektiveres
Ordnungsmanagement
ohne Hausbank-
wechsel

Aareal

Neues ausprobieren und dabei treu bleiben

Bleiben Sie bei Ihrer Hausbank und genießen Sie dennoch die Vorteile der Zahlungseingangsoptimierung durch das Verfahren „BK01 mit SAP for Utilities“.

Wir machen das für Sie möglich:

- Höchste Prozess- und Zuordnungsmehrwerte
 - Volle Integration in den SAP-Standard durch SAP Deutschland
 - Kontoführung bei uns und Ihrer Hausbank
- ... und das zu interessanten Konditionen.



Aareal Bank

Aareal Bank AG · Integrated Payment Solutions · Paulinenstr. 15 · 65189 Wiesbaden
Tel.: +49 611 348 2986 · E-Mail: ips@aareal-bank.com · www.aareal-bank.com